

21

JANUAR BIS MÄRZ 2021

**VIERTELJAHRESBERICHT
DES INTENDANTEN ÜBER
PROGRAMMBESCHWERDEN
UND WESENTLICHE
EINGABEN ZUM PROGRAMM**

JANUAR BIS MÄRZ 2021

**VIERTELJAHRESBERICHT DES
INTENDANTEN ÜBER
PROGRAMMBESCHWERDEN
UND WESENTLICHE EINGABEN
ZUM PROGRAMM**

Inhaltsverzeichnis

VIERTELJAHRESBERICHT DES INTENDANTEN

1.	FÖRMLICHE PROGRAMMBESCHWERDEN	7
1.1.	»So beeinflussen Neonazis Corona-Demonstranten« vom 4. September, wdr.de	7
1.2.	»Lebenszeichen« vom 18. Oktober 2020, WDR 5	7
1.3.	»hart aber fair« vom 9. November 2020, Das Erste	7
1.4.	»hart aber fair« vom 16. November 2020 und »maischberger.die woche« vom 18. November 2020, Das Erste	8
1.5.	»Neugier genügt« vom 31. Dezember 2020, WDR 5	8
1.6.	»ARD-Morgenmagazin« vom 22. Januar 2021, Das Erste	8
1.7.	»Die letzte Instanz« vom 29. Januar 2021, WDR Fernsehen	9
1.8.	»Leiterin der Bußgeldstelle in Hagen bei Querdenker Demo« vom 2. Februar 2021, wdr.de	10
2.	WESENTLICHE EINGABEN ZUM PROGRAMM	11
2.1.	Einstellung der »Polit-WG« Anfang 2021, WDR 5	11
2.2.	»Aktuelle Stunde« vom 20. Januar 2021, WDR Fernsehen	11
2.3.	»Die Story« vom 27. Januar 2021, WDR Fernsehen	11
2.4.	»Ruhe! Hier stirbt Lothar« vom 27. Januar 2021, Das Erste	11
2.5.	»Mein Kopf. Mein Tuch« vom 3. Februar 2021 vom 3. März 2021, WDR Fernsehen	11
2.6.	»Rosenmontag in Köln – Der ausgefallenste Zoch« vom 15. Februar 2021, WDR Fernsehen	12

2.7.	»Ich bin Liv – Das Leben von Transkindern« vom 28. Februar 2021, WDR 5 KiRaKa	12
2.8.	»Die Geburtstagssendung mit der Maus – Hallo Zukunft« vom 7. März 2021, Das Erste	12
2.9.	»Vom Wind verweht – Die Prissy Edition« vom 8. März 2021, WDR 3 und WDR 4	13
2.10.	»MONITOR« vom 11. März 2021, Das Erste	13
2.11.	»WDR aktuell«, »Aktuelle Stunde« und »WDR extra«, WDR Fernsehen	13
2.12.	»WDR 3 Klassik Forum«, WDR 3	13

1. Förmliche Programmbeschwerden

1.1. »So beeinflussen Neonazis Corona-Demonstranten« vom 4. September, wdr.de

Den WDR erreichte im Dezember eine Programmbeschwerde zu dem Beitrag [»So beeinflussen Neonazis Corona-Demonstranten«](#) vom 4. September 2020 auf wdr.de. Der Petent beanstandete allerdings nicht den Beitrag selbst, sondern den Seitentitel, welcher lediglich im Browser-Tab und in Verlinkungen auf den Text angezeigt wird. Dieser lautete: »Gefährlich: So beeinflussen Neonazis Corona-Demonstranten«. Der Beschwerdeführer fand dies unsachlich, da er das Wort »gefährlich« als »kommentierend« ansah.

Der Intendant klärte zunächst darüber auf, dass es sich bei dem Seitentitel nicht um eine Überschrift handelt, wie der Petent behauptet hatte. Zudem war die Verwendung des Ausdrucks »gefährlich« in Zusammenhang mit dem einordnenden Hintergrundbericht legitim.

Der Beschwerdeführer hat gegen diese Entscheidung den Rundfunkrat angerufen.

1.2. »Lebenszeichen« vom 18. Oktober 2020, WDR 5

Beschwerdeführerin bei einer Programmbeschwerde gegen die Hörfunksendung »Lebenszeichen – Der ehemalige Zeuge Jehovas« vom 18. Dezember 2020 war die Religionsgemeinschaft Jehovas Zeugen in Deutschland. Der Beitrag begleitete verschiedene Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr Mitglied der Glaubensgemeinschaft sind. Bei den Schilderungen der verschiedenen Protagonisten sprach ein Familienangehöriger davon, bei den Zeugen Jehovas seiner Auffassung nach »absoluten Gehorsam wie bei Adolf Hitler« wahrgenommen zu haben. Der

Intendant erläuterte hierzu sehr ausführlich, weshalb – trotz des gerade vor dem Hintergrund der Verfolgung der Zeugen Jehovas in der NS-Zeit unpassenden Vergleichs – der Beschwerde nicht abgeholfen wurde:

»Auch bei Achtung religiöser Überzeugungen muss Kritik an Glaubensgemeinschaften möglich sein. Die Art, in der diese Kritik durch den Protagonisten vorgebracht wurde, kann gerade vor dem Hintergrund des historischen Kontextes, den Sie vortragen, als besonders unpassend gesehen werden. Und auch wenn ich solche Vergleiche mit der NS-Zeit – ungeachtet in welchem Kontext sie stehen – generell als unglücklich empfinde, so steht doch auch dieser Vergleich als Meinungsäußerung unter dem Schutz des § 5 Grundgesetz. Da der Protagonist sich mit seiner Äußerung auf einen konkret nachvollziehbaren Punkt bezieht, sehe ich die Grenze zu einer unzulässigen, reinen Herabsetzung Ihrer Glaubensgemeinschaft nicht als überschritten an.«

1.3. »hart aber fair« vom 9. November 2020, Das Erste

Eine förmliche Programmbeschwerde richtete sich gegen die Ausgabe »Durchbruch beim Impfstoff: Hoffnungsschimmer statt Horror-Winter?« vom 9. November 2020. Der Beschwerdeführer kritisierte eine Äußerung Plasbergs in der Anmoderation: »Trump abgewählt, Corona-Impfstoff gefunden. Man könnte meinen, der liebe Gott hat wieder Spaß bei der Arbeit gefunden.« Er war der Auffassung, dadurch würde Verschwörungstheorien Vorschub geleistet. Dieser Vorwurf war nicht nachvollziehbar, handelte es sich bei der kurzen Passage deutlich erkennbar um eine pointierte, aber ohne Weiteres zulässige Formulierung zu den aktuellen Ereignissen des Tages. Ein Kausalzusammenhang zwischen der Abwahl Trumps und dem Finden eines Corona-Impfstoffes wurde durch die ironische Äußerung Plasbergs in keiner Weise hergestellt. Ein Verstoß gegen Programmgrundsätze lag nicht vor.

Der Beschwerdeführer hat gegen diese Entscheidung den Rundfunkrat angerufen.

1.4. »hart aber fair« vom 16. November 2020 und »maischberger.die woche« vom 18. November 2020, Das Erste

Eine Beschwerde zu den Sendungen »maischberger.die woche« und »hart aber fair« über die Klimakrise wurde von einem Petenten eingereicht, der eine Verletzung von Programmgrundsätzen darin sah, dass ein zuvor von ihm eingereichter Fragenkatalog nicht in den Sendungen thematisiert wurde. Die Fragen standen jedoch schon in keinem konkreten Zusammenhang mit den Sendungen, sodass der Beschwerde im Ergebnis nicht abzuwehren war.

Der Petent hat gegen die Entscheidung den Rundfunkrat angerufen, der der Beschwerde ebenfalls nicht stattgegeben hat, siehe [Newsletter](#) des Rundfunkrats vom 19. Februar 2021.

Eine weitere förmliche Programm Beschwerde richtete sich gegen die Aussage Gesamtmetall-Chef Stefan Wolf in »maischberger.die woche«. Stefan Wolf hatte fälschlicherweise behauptet, auf 80 Prozent der deutschen Autobahnen gebe es bereits ein Tempolimit. Dies konnte bedauerlicherweise nicht direkt im Fluss der Diskussion richtiggestellt werden. Eine Verletzung des Programmgrundsatzes der Verpflichtung auf die Wahrheit lag jedoch nicht vor. Denn, so der Intendant:

»Hierzu ist zu beachten, was eine journalistische Live-Talkshow in Echtzeit leisten kann und leisten muss. Ein Format wie »maischberger« soll eine Vielfalt unterschiedlicher Meinungen präsentieren. Diese sollen selbstverständlich faktenbasiert sein, dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass im Laufe der Diskussion Gäste Behauptungen erheben, die einer Überprüfung nicht standhalten.«

Doch auch wenn Moderator*innen bei falschen Aussagen korrigierend eingreifen und solche Behauptungen nach Möglichkeit noch in der Sendung richtigstellen sollten, so ist trotz sorgfältigster Vorbereitung nicht jede Gesprächskonstellation vorherzusehen. In der Livesituation kann leider nicht jede Faktensaussage umgehend bis ins letzte Detail hinterfragt und überprüft werden.

So gab es in diesem Fall einen sehr dynamischen Diskussionsverlauf, der von der eigentlichen Themenrichtung abwich, die Sandra Maischberger eingeschlagen hatte. Die Korrektur wurde jedoch im Faktencheck nachgeholt.

1.5. »Neugier genügt« vom 31. Dezember 2020, WDR 5

Die ironische Bemerkung Ingo Borchers »*Vegan leben ist auch keine Lösung*« unter Bezugnahme auf den Verschwörungserzähler Atilla Hildmann hatte Kritik nach sich gezogen. Der Beschwerdeführer sah eine Verunglimpfung von vegan lebenden Menschen und rügte insbesondere eine Verletzung der Achtung vor Glauben und Meinung anderer. Diesen Rügen konnte jedoch auf Grund des offensichtlich satirischen Charakters der Äußerung nicht standhalten.

1.6. »ARD-Morgenmagazin« vom 22. Januar 2021, Das Erste

Anna Planken hatte im »ARD-Morgenmagazin« zwei Interviews mit dem Oberbürgermeister der Stadt Münster, Markus Lewe, geführt, da sich Münster durch besonders niedrige Inzidenzzahlen auszeichnete. Um ihren Interviewpartner aus der Reserve zu locken, begann Anna Planken das Interview mit der Frage, ob Herr Lewe nun die Ausfallstraßen der Stadt sperren wolle und Corona-Tests vor der »Einreise« nach Münster verlange.

Ein Zuschauer rügte daraufhin, dass durch diese Fragestellung die Abriegelung Münsters als »erstgemeinte Handlungsalternative« suggeriert werde und hob hervor, dass ein solcher Grundrechtseingriff verfassungsrechtlich nicht möglich sei.

Der Intendant hat der Beschwerde nicht abgeholfen. Denn es war nicht davon auszugehen, dass ein verständiges Durchschnittspublikum mit Blick auf die Gesprächsführung die Einstiegsfrage in diesem Sinn deutete.

Anna Planken hatte sich bei der Interviewführung einer Interviewtechnik bedient, bei der sie als »Advocatus Diaboli« handelte:

»Der oder die Interviewende begibt sich dafür bewusst in die Rolle der Gegenspielerin und versucht damit ihr Gegenüber aus der Reserve zu locken. Die Haltung, die die Interviewerin dabei dem zu besprechenden Thema gegenüber einnimmt, entspricht dabei also keineswegs automatisch ihrer eigenen.«

Auf die Frage hat Herr Lewe humorvoll mit der Replik »*Und dann lassen wir das Mittelalter wiederaufleben*«

reagiert und es folgte ein »Schlagabtausch«, der zeigte, dass beide Gesprächsparteien sich auf einer Ebene der bewussten ironischen Zuspitzung bzw. gar Umkehrung des Eigentlichen bewegten.

1.7. »Die letzte Instanz« vom 29. Januar 2021, WDR Fernsehen

Die am 29. Januar 2021 ausgestrahlte Folge der Talkshow »Die letzte Instanz«, eine Wiederholung vom November 2020, wurde in den sozialen Medien und in der Presse scharf kritisiert. In der umstrittenen Sendung hatte Moderator Steffen Hallaschka mit Thomas Gottschalk, Schauspielerin Janine Kunze, dem Comedyautoren Micky Beisenherz sowie Schlagersänger Jürgen Milski über das Thema Rassismus gesprochen und u. a. darüber diskutiert, ob man das Z-Wort verwenden kann. Der WDR hat daraufhin auf Twitter eingeräumt, dass man bei so einem sensiblen Thema unbedingt hätte Menschen mitdiskutieren lassen sollen, die andere Perspektiven mitbringen und/oder direkt betroffen sind.

Zu der Sendung hat der WDR zudem eine außergewöhnlich hohe Zahl an kritischen Zuschriften erhalten, darunter auch eine dreistellige Zahl an förmlichen Programmbeschwerden, mit denen die Verletzung unterschiedlicher Programmgrundsätze gerügt wurden. Viele förmliche Programmbeschwerden orientieren sich an einem auf Twitter verbreiteten Mustertext. Ein großer Teil der Zuschauer*innen schrieb aber auch sehr persönlich über eigene Erfahrungen. Überwiegend übten Zuschauer*innen Kritik am Umgang der Gäste mit dem Thema Alltagsrassismus und beanstandeten die Zusammensetzung des Podiums:

»Die letzte Sendung der Talkshow ›Die letzte Instanz‹ konnte ich nur mit großer Wut und Enttäuschung verfolgen. Wie ist es niemanden beim WDR eingefallen, dass dieses zutiefst persönliche Thema (Rassismus und deren Auswirkungen auf Alltag und Persönlichkeit) nicht mit vier weißen privilegierten TV-Sternchen diskutiert werden kann? Einige Aussagen der anwesenden Leute haben mich derart aufgeregt, dass ich diese Talkshow für immer meiden werde.«

Auch Maßnahmen zur Förderung von Diversität wurden in vielen Zuschriften gefordert.

Unterhaltungschefin Karin Kuhn hat zu der Kritik sehr schnell öffentlich Stellung genommen und sich dafür entschuldigt, dass diese ernsten Themen in einer so unpassenden Gästezusammenstellung produziert und ausgestrahlt wurde:

»Wenn man so ein Thema diskutiert, dann müssen wir auch mit den Menschen sprechen, die es direkt betrifft bzw. um die es dort geht.«

Der Intendant hat den förmlichen Programmbeschwerden mit Blick auf die misslungene Sendung abgeholfen.

Zwar war nach sorgfältiger rechtlicher Überprüfung kein Verstoß gegen Programmgrundsätze festzustellen. Die Abhilfe erfolgte jedoch als Bekenntnis zu dem Sinn und Zweck des Programmbeschwerdeverfahrens, welches darin besteht die Auftragswahrnehmung im Rahmen der Selbstkontrolle laufend zu hinterfragen, zu verbessern und so die programmatischen Ziele bestmöglich zu erreichen.

Bei der Produktion dieser Sendung waren nach den Worten des zuständigen Programmdirektors Jörg Schönenborn »tiefrote Linien« übersehen worden. In den Bescheiden wurde festgestellt, dass sich zwar die in der Sendung getroffenen Äußerungen in den Grenzen der Meinungsfreiheit bewegt haben. Trotzdem darf sich der Anspruch, den der WDR an seine Programmgestaltung stellt, nicht allein darauf beschränken, den rechtlichen Rahmen einzuhalten. Es ist vielmehr im Rahmen der Programmverantwortung Aufgabe, die beiden Programmgrundsätze »Schutz vor Diskriminierung« und »Sicherung der Meinungsvielfalt« bestmöglich miteinander in Einklang zu bringen.

In den Antworten auf die Eingaben und Programmbeschwerden zur Sendung wurden auf die Stellungnahme der Unterhaltungschefin Karin Kuhn [»Das müssen wir besser machen«](#) und auf das [Interview mit der WDR-Integrationsbeauftragten Iva Krtalic](#) hingewiesen. Außerdem wurde in den Antworten ausführlich erläutert, wie der WDR sich bislang bereits zum Thema »interkulturelle Vielfalt« programmlich und strukturell engagiert und was er zur Aufarbeitung der Sendung unternimmt. So hat das WDR Fernsehen sich am 18. März 2021 zur Primetime in einem ersten Schritt dem Thema Rassismus in Deutschland einen Themenabend gewidmet. Eine Projektgruppe von Programmbereichsleiter*innen unter der Leitung von Iva Krtalic erarbeitet derzeit, wie der WDR sein bisheriges starkes Engagement im Bereich Vielfalt noch weiter intensivieren kann.

Auf die selbstkritischen Antworten erreichten den WDR vor allem wohlwollende Reaktionen, wie dieses Beispiel:

»[...]allen Respekt für die ehrliche und aufrechte Reaktion. Dies ermutigt für die Zukunft, und aus Fehlern lernt man.«

1.8. »Leiterin der Bußgeldstelle in Hagen bei Querdenker Demo« vom 2. Februar 2021, wdr.de

Ein Beschwerdeführer kritisiert einen [Internetartikel](#) über die Hagener Leiterin der Bußgeldstelle, die an einer Querdenker-Demonstration teilgenommen hatte. Das Thema des Beitrags, ob diese aufgrund Ihrer beruflichen Stellung überhaupt an einer solchen Demonstration teilnehmen durfte, war jedoch wegen der herausgehobenen Position der Leiterin und dem daraus resultierenden eventuellen Interessenkonflikt eine legitime Frage. Diese Frage hat der Artikel offen und in keiner Weise vorverurteilend gestellt. Der Beschwerde war daher nicht abzuhelpfen.

2. Wesentliche Eingaben zum Programm

2.1. Einstellung der »Polit-WG« Anfang 2021, WDR 5

Zum Jahresbeginn 2021 wurde die Sendung »Polit-WG« auf WDR 5 eingestellt. Dies bedauerten die Hörer*innen. In der Antwort wurden den Hörer*innen die Gründe erläutert und Alternativen genannt: Der NDR hat mehrere Kooperationen mit dem WDR beendet, darunter auch traditionsreiche Informationssendungen wie das »Mittagsecho« und »Echo des Tages«. Um auch künftig ohne diese Kooperation von montags bis freitags Ausgaben des »Mittagsecho« und »Echo des Tages« anbieten zu können, musste der WDR Ressourcen umverteilen. Einige Sendungen – wie die »Polit-WG« – wurden daher eingestellt. Alternativ bietet der WDR »punktEU« und »mal angenommen – der Zukunftspodcast der tagesschau« an. Beide Podcasts finden die Nutzer*innen auch in der ARD Audiothek.

2.2. »Aktuelle Stunde« vom 20. Januar 2021, WDR Fernsehen

Auf Grund der Coronapandemie waren zu Beginn des Jahres 2021 Kindertagesstätten sowie Schulen nur eingeschränkt geöffnet oder haben auf Distanzlernen von zu Hause aus umgestellt. Dies war unter anderem auch Thema in der »Aktuellen Stunde«. Von den Zuschauer*innen wurde an der Berichterstattung kritisiert, dass die Kitas nicht geschlossen seien, wie in Moderationen und Beiträgen gesagt wurde, sondern es lediglich einen eingeschränkten Betrieb gebe. Eltern hätten die Möglichkeit, selber zu entscheiden, ob ihr Kind in die Kita geht, was Erzieher*innen auf Grund der Pandemie nicht nachvollziehen konnten. Tatsächlich wurde lediglich die Betreuungszeit um zehn Stunden gekürzt. Die Redaktion hat sich für den Hinweis bedankt und die Präzisierung bei der Berichterstattung berücksichtigt.

2.3. »Die Story« vom 27. Januar 2021, WDR Fernsehen

Anhand von drei Beispielen zeigt der Film »Wenn Rechtsextremisten freie Schulen unterwandern«, warum es Rechtsextremist*innen gerade an freien

Schulen leichter gelingt, sich Einfluss zu verschaffen. Die Hintergrundrecherche hatte sogar noch mehr Fälle zu Tage gebracht.

Nach der Ausstrahlung des Films am Holocaustgedenktag und der Veröffentlichung auf dem WDR Doku-Kanal bei YouTube nutzten vor allem orchestrierte User*innen die Kommentarfunktion. Hierzu hatten u. a. auch der bereits wegen Volksverhetzung verurteilten ehemaligen Grundschullehrer und Videoblogger Nicolai Nerling – ebenso von Corona-Leugner Attila Hildmann aufgefordert. Um die Flut dieser – sehr oft rechtsgerichteten – Kommentare zu prüfen und gegebenenfalls löschen zu können, wurde die Zahl der Community-Manager*innen von WDR Doku temporär verstärkt. Weit über 1 000 Kommentare wurden wegen ihres rechtsgerichteten Inhalts, der auch an Holocaustleugnung heranreichte, gelöscht. Zahlreiche User*innen wurden im Zuge dessen für die Kommentarfunktion gesperrt.

Das im Film berichtete Beispiel einer freien Schule in Berlin, an der besonders die Schulleitung enge Kontakte zu anerkannten Holocaustleugner*innen unterhielt, zog politische Konsequenzen nach sich: Der Fall wurde nach Ausstrahlung des Films im Berliner Senat besprochen und eine erneute Prüfung der Vorfälle wurde beschlossen. Inzwischen ist die Schulleitung zurückgetreten.

2.4. »Ruhe! Hier stirbt Lothar« vom 27. Januar 2021, Das Erste

Sowohl auf der Internetseite der Mediathek zum Film als auch per E-Mail gab es ungewöhnlich viel positives Echo auf den Film, der sich deutlich von dem übrigen Programm abhob. Tenor der Rückmeldungen war, dass die Darsteller*innen in diesem berührenden Film mit Tiefgang für sensiblen Humor ohne Kitsch gesorgt haben. Auch innerhalb der Branche gab es ungewöhnlich viel positive Rückmeldungen wie eine Einladung zum Filmfest Baden Baden. Der WDR hat sich über das positive Feedback gefreut und bedankt.

2.5. »Mein Kopf. Mein Tuch« vom 3. Februar 2021 vom 3. März 2021, WDR Fernsehen

Das Dokumentarfilmprojekt zum Thema Kopftuch hat vor allem in den sozialen Medien viel Aufmerksamkeit

gefunden und Debatten ausgelöst: Im Instagram-Kanal der ARD-Mediathek wurde ein kurzer Trailer zu »Mein Kopf. Mein Tuch« veröffentlicht. Der Trailer hat bislang 49 301 Aufrufe (Stand: 26. März 2021) und zahlreiche Kommentare. In diesen meldeten sich einerseits Frauen, die überzeugt Kopftuch tragen, zu Wort, andererseits Personen, die Kritik am Kopftuch übten. Die stärkste Kritik kam von einer Bloggerin, die ursprünglich auch als Protagonistin angefragt wurde. Insbesondere bei Instagram erhob sie schwere Vorwürfe gegen die Produktionsfirma und den WDR. Den Beteiligten warf sie vor, unreflektiert und vorurteilsbehaftet an die Thematik herangegangen zu sein – allerdings ohne konkrete Beispiele zu nennen. Die Redaktion hat die Vorwürfe intensiv untersucht, hält sie aber nach eingehender Prüfung für unzutreffend. Die Community hat sich weitestgehend selbst reguliert. Auf eine öffentliche Rechtfertigung hat der WDR verzichtet, um die Kommentare nicht weiter anzuzünden.

Auf der Facebook-Seite des WDR Dachmarken-Kanals hat ein Post zur Doku überdurchschnittlich viele Reaktionen und Kommentare hervorgerufen. Hier kam die Kritik augenscheinlich eher aus dem rechten Milieu und wurde u. a. mit genereller Kritik am öffentlich-rechtlichen Rundfunk verknüpft. Das Community Management der WDR Dachmarken-Kanäle hat entsprechend reagiert.

2.6. »Rosenmontag in Köln – Der ausgefallenste Zoch« vom 15. Februar 2021, WDR Fernsehen

Das Festkomitee Kölner Karneval initiierte und realisierte in Zusammenarbeit mit dem Händeschen Theater und dem WDR einen Rosenmontagszug Corona zum Trotz: mit Stockpuppen in Kulissen. Dieser weltweit einzigartige Rosenmontagszug 2021 erhielt große Beachtung sowohl in den überregionalen elektronischen Medien als auch deutschlandweit in den Printmedien. Hunderte von Zuschauer*innen aus allen Landesteilen Deutschlands bedankten sich überschwänglich für dieses Programmangebot.

2.7. »Ich bin Liv – Das Leben von Transkindern« vom 28. Februar 2021, WDR 5 KiRaKa

Die 45-minütige Radiogeschichte erzählt anhand des Beispiels der heute dreizehnjährigen Liv auf kindgerechte Weise die Probleme von Mädchen und Jungen, die mit einem für sie »falschen« Geschlecht auf die Welt kommen. Liv selbst war sieben Jahre alt, als sie mit ihrer Familie darüber gesprochen hat, dass etwas in ihrem Leben nicht stimmt. In dem Radiofeature erzählt sie von ihrer langen Reise in ihr neues Leben als Mädchen.

Ab Mitte März gab es zahlreiche Beschwerden gegen die Sendung, nachdem die Organisation »Demo für alle« auf ihrer Internetseite zu Protesten gegen die Sendung aufgerufen hatte. Kritisiert wurde vor allem, dass die Zielgruppe von KiRaKa zu jung für ein solches Thema sei, in der Sendung nicht auf Gefahren bei Behandlungen hingewiesen und letztlich »Werbung« für Geschlechtsumwandlungen gemacht würde.

Dem wurde in den Antworten deutlich widersprochen. Hinsichtlich der Zielgruppe stellt geschlechtliche Identität ab dem Grundschulalter ein sehr wichtiges Thema für Kinder dar, über das sie fundierte Informationen haben möchten. Auch die hohen Hürden und Probleme für Transkinder und Transjugendliche, bis sie im gewünschten Geschlecht leben können, wurden sowohl von der Protagonistin Liv als auch einem Endokrinologen, der täglich mit Kindern zu tun hat, die sich nicht mit ihrem eingetragenen Geschlecht identifizieren, thematisiert. Demnach wurde auch dem Vorwurf der »Werbung« deutlich widersprochen.

2.8. »Die Geburtstagssendung mit der Maus – Hallo Zukunft« vom 7. März 2021, Das Erste

Die Maus wurde Anfang des Jahres 50, und das wurde rund um den 7. März 2021 mit zahlreichen programmlichen Aktivitäten gefeiert. In der eigentlichen Geburtstagssendung gingen die Maus-Protagonist*en auf eine Reise in die Zukunft. Sie wollten herausfinden, was es in den kommenden 50 Jahren mit der Maus zu erleben gibt. Zu der Sendung und den begleitenden Programmen gab es zahlreiche und äußerst wohlmeinende Rückmeldungen. Diese unterstreichen häufig das Potenzial der Sendung, Generationen zu verbinden. Zuschauer*innen bei Instagram schreiben:

»(...) Danke, dass Du erst meinen Eltern, dann mir und nun meinen Kindern die Welt erklärst (...)« oder

»Du bist seit 50 Jahren in unserem Leben und dafür sind wir sehr dankbar. Toll, dass es dich für Groß und Klein gibt. Weiter so!!!«

2.9. »Vom Wind verweht – Die Prissy Edition« vom 8. März 2021, WDR 3 und WDR 4

Das 16-teilige Hörspiel wagt eine Neuerzählung des populären Stoffs von »Vom Wind verweht« im zeitgenössischen Kontext: In die Handlung des Bestsellers, der vor dem Hintergrund des amerikanischen Bürgerkriegs und der Sklaverei in den Südstaaten spielt, wurde durch die afrodeutsche Autorin Amina Eisner ein zweiter Erzählstrang eingewoben, der den Bogen ins Heute spannt.

Ebenso wie das Presseecho war auch die Resonanz im Publikum groß. Die Debatten in Social Media bei WDR 3 und WDR 4 waren rege und kreisten um die Frage, ob Rassismus in Deutschland tatsächlich ein Problem ist. Auch wurde sehr emotional besprochen, ob man solch einen literarischen Klassiker überhaupt »umdichten« darf.

Überwiegend positiv waren die Rückmeldungen der Hörer*innen per Telefon und E-Mail. Vor allem die Neubearbeitung und die Aktualisierung fanden hier positive Resonanz, aber auch die gelungene akustische Umsetzung wurde von den Hörer*innen betont.

Eine kleine Reihe dezidiert rassistischer und beleidigender Zuschriften wurde nicht beantwortet.

2.10. »MONITOR« vom 11. März 2021, Das Erste

In dem Beitrag »Gefährliche Intubation: Könnten mehr Covid-19-Erkrankte überleben?« ging es um die Frage, in welchem Ausmaß es sinnvoll ist, Coronaerkrankte auf Intensivstationen invasiv zu beatmen, oder inwieweit es für einen Teil der Patient*innen alternative Behandlungsformen gibt, die möglicherweise zu einer höheren Überlebenschance führen. Dabei ließ der Beitrag mehrere Expert*innen zu Wort kommen, die die in ihren Augen zu hohe Intubationsrate auf deutschen Intensivstationen kritisieren.

Allein auf Facebook erreichte der Film knapp zwei Millionen Personen bei rund 157 000 Interaktionen. Dabei gab es auch eine Reihe sehr kritischer

Zuschriften von Ärzt*innen aus dem intensivmedizinischen Bereich sowie der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (DGAI), die sich zu Unrecht an den Pranger gestellt fühlten und dem Beitrag u. a. mangelnde Ausgewogenheit vorwarfen.

Die »MONITOR«-Redaktion hat darauf geantwortet, dass es in dem Beitrag darum geht, bei einer extrem wichtigen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Debatte Öffentlichkeit zu schaffen, nicht, jemanden zu brandmarken. Auch war mit Professor Rolf Rossaint ein Vertreter der DGAI zu Wort gekommen.

Bei dem »MONITOR«-Beitrag handelt es sich um die Fortschreibung der Berichterstattung vom April 2020, in der auf die hohe Rate von Intubationen bei schwer an Covid-19-Erkrankten hingewiesen wurde.

2.11. »WDR aktuell«, »Aktuelle Stunde« und »WDR extra«, WDR Fernsehen

Das Jahr 2021 steht seit Beginn im Zeichen der Impfungen. Unzählige Impfzentren wurden organisiert und unter anderem die Impfung der Achtzigjährigen in Alten- und Pflegeheimen durchgeführt.

Die Zuschauer*innen störten sich bei der Berichterstattung darüber jedoch an der bildlichen Darstellung, weil neben Abstrichen bei Tests auch die genaue Durchführung der Impfung als Nahaufnahme im Fernsehen gezeigt wurde. Viele Zuschauer*innen schrieben, sie könnten dies nur schlecht sehen und seien abgeschreckt. Der WDR hat daher seine Berichterstattung umgestellt und verzichtet für »Tagesschau«, »Tagesthemen«, »ARD-Morgenmagazin«, »Mittagsmagazin« und »Brisant« mittlerweile fast vollständig auf Nahaufnahmen des Impfens, vor allem des Einstichs. Auch für die »Aktuelle Stunde« wurde dieser Punkt aufgenommen.

2.12. »WDR 3 Klassik Forum«, WDR 3

In mehreren Artikeln, wie in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung oder der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, sowie in einem Klassik-Onlineportal wurde über die Art der Musik auf WDR 3 und über das Ausscheiden zweier Moderatoren des »Klassik Forums« berichtet. Beide Moderatoren haben darüber hinaus in ihren letzten Sendungen ihren

Weggang mit einer gefühlten Neuausrichtung der Sendung begründet.

In der Folge erreichten die Redaktion mehrere Reaktionen, die Dank und/oder Bedauern ausdrückten. Ein Teil der Zuschriften äußerten darüber hinaus Sorgen oder Fragen zu den von den Moderatoren erwähnten Änderungen im Programm; weitere beschwerten sich über den Weggang der Moderatoren und solidarisierten sich mit deren Standpunkten. Zu der Kritik und den Fragen hat der WDR erläutert, dass das Grundkonzept des »Klassik Forums« sich nicht ändert und darauf hingewiesen in welchen Punkten die Presseberichterstattung unzutreffend war. Der WDR konnte dadurch, wie an den eingegangenen Antworten ersichtlich, die Schreibenden in Ihrer Sorge um das Sendeformat beruhigen.

IMPRESSUM

Herausgeber

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Redaktion

Astrid Flammer
Publikumsstelle

April 2021

